

J. P. LOCHER

**DIE „DARBAY SENUJU LITUWIU YR ŽEMAYCZIU“ VON
DAUKANTAS: ZUR GENESE DES TEXTES – EINE ANALYSE AUF
DER GRUNDLAGE DES WORTFELDES *tauta – giminė***

1. Unter den Repräsentanten der litauischen Erneuerungsbewegung, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch ihre historische Rückbesinnung und Selbstfindung eine nationale Renaissance einleiten, nimmt neben Dionizas Poška (1757–1830), Antanas Strazdas (1760–1833) und Simonas Stanevičius (1799–1848) besonders Simonas Daukantas (1793–1864) einen führenden Platz ein¹. Das national-reformatorische Anliegen von Daukantas findet seinen Niederschlag auch in der Sprache: Eine Analyse des Wortfeldes *giminė – tauta* „Volk“ in Daukantas' erstem Hauptwerk *Darbay senuju Lituwui yr Žemaycziu* zeigt den Weg auf, den Daukantas und seine Freunde bei der Wiedergewinnung des nach Daukša (1527/38 – 1613) im litauischen Schrifttum offensichtlich so gut wie verschollenen, altererbten, baltischen Wortes *tauta* gegangen sind. (Das bisher nicht aufgefundene Original der *Darbay* war datiert mit 1822²).

2. Für die *Darbay senuju Lituwui yr Žemaycziu* ergibt sich auf Grund der Ausgabe Kaunas 1929³ zunächst folgendes Bild:

Im Wortfeld „Volk, Nation“ u. ä. stehen einander gegenüber *gymynie* (= *giminė*) und *tauta*. Beim ersten Wort liegt die etymologische Herleitung von *gimti* „geboren werden“ auf der Hand, *tauta* dagegen findet im lebendigen litauischen Wortschatz keine Motivierung⁴.

Trotzdem greift bei Daukantas *gymynie* mit seinem Beleganteil deutlich über jenen Bereich hinaus, in welchem eine Verknüpfung mit *gimti* sinnvoll erscheint. Auf 211 Druckseiten finden sich 180 Belege für *gymynie*, dagegen bloß 42 für *tauta*. Ihre Verteilung ist auffallend:

- Vorwort und Kapitel 1 (enthaltend „Taten des Altertums, die heute den Litauern und Žemaiten zuerkannt werden“; beides S. 3–20) bieten
 - 11mal *tauta*
 - 70mal *gymynie*,
- Mittelstück, Kapitel 2–20 (S. 20–172)
 - 5mal *tauta*: 21.35 und 133. 17 in der gegenseitig erläuternden Verbindung *gymyniu arba tautai* (sic) „der g. oder t.“,
 - 138.33, 139.1 und 7 unmittelbar aufeinanderfolgend im selben Sachzusammenhang,

¹ Maciūnas V. *Lituanistinis sąjūdis XIX amžiaus pradžioje*. K., 1939 (Kn: *Darbai ir dienos*, t. VIII).

² Daukantas S. *Darbay senuju Lituwui yr Žemaycziu*. 1822. Spaudai paruošė Vaclovas ir Mykolas Biržiškai. K. 1929, S. 6 (Abkürzung: *B*).

³ Siehe Anm. 2.

⁴ Fraenkel E., *Litauisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg/Göttingen, 1962–1965; für *giminė* s. v. *gimti*, Bd. 1, 151 und s. v. *tautà*, Bd. 2, 1069–1070.

- 106mal *gymynie*
 – Schlußpartie, Kapitel 21 (S. 172–213)
 26mal *tauta*
 4mal *gymynie*, letzte Belegstellen: 189.27 u. 28

Zusammengefaßt: Während im Teil 1 (Kap. Vorwort und 1/ S. 3 – 20) *tauta* und *gymynie* einander wechselweise ablösen, bietet das Mittelstück fast ausschließlich *gymynie*, der Schluß dagegen fast nur *tauta*. Diese Verteilung fällt auf – sie ist vom Kontext her nicht zwingend erklärbar; so erfolgt unter anderem die Ablösung von *gymynie* durch *tauta* zu abrupt und zudem innerhalb desselben Sachzusammenhanges: Vor wie nach dem „Wechsel *gymynie* – *tauta*“ ist großfürstliche Herrschergeschichte geboten, ein litauisches „Volk“ erscheint hier wie dort in derselben politischen oder soziologischen Perspektive.

3. Eine klarere Beurteilung ermöglicht das zugrunde liegende sog. Manuskript des Plioteris (aus der Zeit vor 1831⁵). Es handelt sich um die 885 Seiten zählende Handschrift *D 104* der Universitätsbibliothek Vilnius⁶. V. Biržiska hat in der *Darbaya*-Ausgabe, Kaunas 1929, darauf verwiesen⁷, daß das Manuskript von verschiedener Hand stammt. Danach gehört die dritte Manuskript-Partie wegen Initialen, die einzelnen Korrekturen beigelegt sind, wohl dem Aufklärer und Literaten D. Poška, das Schluß-Stück aus analogen Gründen allem Anschein nach S. Stanevičius.

Für uns ist bedeutsam, daß die Verteilung der nach verschiedener Handschrift zu unterscheidenden Manuskriptpartien sich in auffallendem Maß deckt mit der in Abschnitt 2 skizzierten Gliederung der Belege innerhalb des Wortfeldes *tauta – gymynie*:

- Manuskript 1 (= *M 1*), S. 1 – 64 = S. 3–20 *B*⁸.

Die Handschrift erinnert an jene von Daukantas selbst. Siehe dazu *B* S. 4. Ein Vergleich mit dem sicher von Simonas Daukantas stammenden Manuskript der *Istoryje žemaytyszka* (um 1838⁹) erscheint dem Verf. dieser Zeilen für die Bestimmung der Autorschaft nicht zwingend genug.

M 1 enthält Korrekturen, wohl in der Handschrift von Manuskript 3, d. h. wahrscheinlich von D. Poška.

Belege: 11 *tauta*, 70 *gymynie*.

- Manuskript 2 (= *M 2*), S. 65–601 = S. 20–127 *B*.

Enthält Korrekturen wie *M 1*.

Belege: 1 *tauta*, 95 *gymynie*.

- Manuskript 3 (= *M 3*), S. 603–748 = S. 127–172 *B*.

Offensichtlich Handschrift von D. Poška, wie ein Vergleich mit den Buchstabenformen in entsprechenden Faksimile-Aufnahmen bei Korsakas-Lebedys nahelegt¹⁰.

Belege: 4 *tauta*, 11 *gymynie*.

- Manuskript 4 (= *M 4*), S. 749–885 = S. 172–213 *B*.

Wahrscheinlich Handschrift des S. Stanevičius. Vgl. hierzu *B* S. 5.

Belege: 26 *tauta*, 4 *gymynie*.

⁵ Lietuvos TSR bibliografija. Knygos lietuvių kalba, t. 1, 1547–1861. V., 1969, S. 500: Nr. 66 (Abkürzung: *Pl*).

⁶ Dem Verf. steht ein Mikrofilm zur Verfügung. K. Korsakas sei auch hier herzlich dafür gedankt.

⁷ Vorwort S. 3.

⁸ Siehe Anm. 2.

⁹ Lietuvos TSR bibliografija. Knygos lietuvių kalba, t. 1, 1547–1861. V., 1969, S. 500: Nr. 69.

¹⁰ Lietuvių literatūros istorijos chrestomatija. Feodalizmo epocha. Redagavo K. Korsakas ir J. Lebedys. V., 1957, S. 268–272 und weitere Faksimile-Abschnitte. S. 275–287.

Dazu kommt, daß *tauta* in *M1* und *M4* regelmäßig über die beiden Manuskripte verteilt ist, während in *M2* der einzige Beleg 21.35 *B*¹¹ *gymyniu arba taucziu* marginal bleibt – wie übrigens auch der erste Beleg in *M3* (133.17 *B su wysu tautu* /sic/ *arba gymyny*), vgl. S. 97. D. Poška, so scheint es, hat also in mindestens zwei Zusammenhängen *tauta* in dem von ihm geschriebenen Manuskriptstück toleriert. Wichtiger als die mit *gymynie* erläuterte Stelle 133.17 ist 138.33: *Gedymyns* beschloß selber aus freien Stücken, sich *su wysa tauta Lituwos yr Žemajcziu* „der gesamten *tauta* Litauens und der Žemaiten (des Žemaitenlandes) “taufen zu lassen. Dies nimmt unmittelbar danach auf 139.1 *su wysa sawa tauta* „mit seiner ganzen *tauta*“ und ebenso 139.7 *onsaj pats yr tauta jo* /sic/ „er höchst selbst und seine *tauta*“ wollten Christen werden. Hier wird für *tauta* eine Vorstellung vorausgesetzt, die einem modernen Begriff „Nation“ schon nahekommt – die *tauta* erscheint als umfassende (*su wysa tauta*), nach außen gemeinsam politisch auftretende Gemeinschaft (Schwurakt / 133.17 /, kollektive Taufe).

Entsprechende Sachzusammenhänge treten gegen Schluß des Werkes in den Vordergrund – der Schreiber von *M4*, vielleicht Stanevičius, hat von daher mit *Daukantas tauta* generalisieren können und kaum Anlaß zu Korrekturen gesehen.

Z. B. 187.13 Die Abgesandten aller Litauer und Žemaiten antworten Jogaila: *Mes buwom lousy tauty* (Dual) *yr esam, donyis Lankams namokiejam, ne mokiesem* „Wir sind zwei freie *tautos* gewesen und sind es (auch) jetzt; Tribute haben wir den Polen nicht bezahlt und werden es nicht tun“. Vgl. 192.22 in der Antwort der Kreuzritter an die Žemaiten *Žemajcziu tauta tur dydej tompri spronda*. 194.27: Die Žemaiten ersuchen *Witauds* (= *Vytautas*), ja nicht ihre Trennung von den Litauern zuzulassen *idant... ne skyirtum ju nu Letuwiu kaipo wyinos tautos, wyinos kalbos yr kyltys* „da sie einer einzigen *tauta* zugehörten, einer Sprache und Herkunft seien“. Während in den vorangegangenen Beispielen mehr die Absetzung einer *tauta* gegen andere impliziert ist, legt der Beleg aus 194.27 besonders deutlich Nachdruck auf Vorstellungen, die dem modernen Nationalbegriff entsprechen. Ähnlich bezeichnend auch 213.37, im letzten Satz des Werkes: ... *su Witaudu dydiby yr galiby Letuwiu yr Žemajcziu tautos wenkartu i graba izengy*.

4. Anders in *M1*:

Zusätzlich zu den 11 Belegen im Text der Ausgabe Kaunas 1929 treten in der Handschrift nochmals 10 weitere Stellen, an denen *tauta* in der Textzeile gestrichen und durch *gymynie* korrigiert worden ist – dazu 4 Belege, die überhaupt aus dem Text weggestrichen wurden. In einer ursprünglicheren Fassung bot *M1*¹ darum:

25mal *tauta* 55mal *gymynie*.

Schriftvergleiche legen nahe, auch die unsignierten Korrekturen in *M1* Poška zuzuschreiben. Dafür sprechen besonders die charakteristischen Formen für „y“ und „t“, die sogar in Poškas Blockschrift deutlich erkennbar bleiben (s. Korsakas-Lebedys 1957, 280 ff.) und P. s Tendenz, mit *tauta* sparsam umzugehen (vgl. *M3*). Doch selbst, wenn – was viel weniger wahrscheinlich erscheint – die genannten 14 Streichungen in *M1* auf *Daukantas* persönlich zurückgehen sollten, bleibt doch die ursprünglichere Fassung *M1*¹ als solche aufschlußreich.

In der Wortverwendung drängt sich innerhalb von *M1*¹ nochmals eine Abgrenzung auf, und zwar nach S. 14 = 6 *B*, d. h. zwischen *Pratarýmas* („Vorwort“)

¹¹ Zur leichteren Auffindbarkeit erfolgen Stellenverweise (mit Angabe von Seite und Zeile) nach der Anm. 2 zitierten Ausgabe.

und erstem Kapitel. Zwar erscheint hier wie dort unter den in der späteren Fassung *M I* wegkorrigierten Belegen je einmal der eindeutige, direkte Bezug von *tauta* auf die Litauer und Žemaiten gegeben – durch Ergänzung der Genetivattribute *Lituwiu yr Žemaycziu*, so in 5.11 und 10.7. Dieses Syntagma ist aber deutlich marginal: der Text bietet dafür sonst *Lituwos gymynie* u. ä., z. B. 9.27 *Skaytitojey... diwises, jog asz tus wirus garbyngus noriu patalpynty Lituwos gymynie* „Die Leser werden sich wundern, daß ich diese berühmten Männer (wie Anacharsis) in der litauischen *gymynie* unterbringen will“. 9.34: Wie soll denn dieses Volk heißen, *jei ne gymynie Lituwos yr Žemaycziu?*“ ...wenn nicht *gymynie* der L. und Ž.?“ Vgl. 10.1, 11.12 usw. Im übrigen unterscheidet sich der Gebrauch von *tauta* zwischen Vorwort und erstem Kapitel wie folgt: Im Geschichtskapitel erscheinen von den 13 ursprünglichen Belegen für *tauta* 7 ergänzt durch die Erläuterung *arba gymynie*, z. B. 13.11 *Unay* (die Hunnen) *gymynie arba tauta*, 16.28 *Tokeme sumyszime gymynies arba tautos buk stojyis po szwentu anzoulu... wysu wiriausys kunygas* usw. In der korrigierten Fassung *M I* ist *tauta* bloß an den Stellen 13.1 (dort mit Bezug auf die Goten) und 19.26 (von den Esten) aus dem Syntagma *tauta arba gymynie* „*tauta* oder *gymynie*“ herausgestrichen. Daß *tauta* trotzdem nicht richtig geläufig ist, zeigt der Nachsatz zu 13.11 *Unay gymynie arba tauta, teyp wadynama* „die Hunnen, eine *gymynie* oder sogenannte *tauta*“.

Fünf weitere Belege zeigen *tauta* in Partien, die als Zitate aus lateinischen Autoren gekennzeichnet sind; *M I* hält den Wortlaut unverändert bei, vielleicht schützte der Zitatcharakter die erste Fassung. Eine Identifikation auf Grund der von Daukantas selbst gegebenen Quellenverweise ist indessen nicht leicht. Daukantas ist offensichtlich ziemlich frei vorgegangen und hat *tauta* nicht einem bestimmten Originalbegriff entsprechen lassen. Dies gilt sogar für die Stellen 8.13 und 16, wozu Justinus 2.2.4 und 7 zu vergleichen ist: *Teysibe tautos dydziaus apgymymu ne kapp istatymays užlaykoma* neben *Iustitia gentis ingeniis culta, non legibus* und *Auksa yr sydábra tayp ligey niekyn', kapp kytas tautas pageyd'* neben *Aurum et argentum non perinde ac reliqui mortales adpetunt*. Vgl. 8.21, 12.20 und 26.

Völlig anders im Vorwort: Hier erscheint *tauta* in der Fassung *M I* insgesamt 12mal – fast immer generell oder absolut gesetzt, z. B. 3.1 *Wézyzent gylúse amžiúse i tautas, diwitis reyke...* „Wenn man auf die *tautas* in längst vergangenen Zeiten hinblickt, muß man sich wundern...“. Oder 3.18 – 22: *Taygy kad mókslas yr gudribe tautos ira amžyna yr wisù didžiause garbè, dielkogy Lituwey yr Žemaytey ne gal stengty, idant dasiktum tą laypta szwisibes, ant kurio yszsykiele kytas tautas? užwys, jog kikwina tauta gal pelnity garbe, ne tyktay winu kardù, bet yr pacziu mókslu...* „Wenn also Wissen und Klugheit einer *tauta* unvergänglich sind und dazu die allergrößte Ehre, warum denn sind Litauer und Žemaiten nicht imstande, jene Stufe der Aufgeklärtheit zu erreichen, auf welche sich andere *tautas* schon erhoben haben? Überhaupt, daß eine jede *tauta* sich Ehre verdienen kann, nicht bloß durch ihr Schwert, sondern gerade dank Wissen und Bildung...“ – dafür ist Athen ein Beispiel. Vgl. 3.27, 5.3. Eine solche Verwendung steht dem Wortgebrauch der Schlußpartie sehr nahe – setzt ihn eigentlich voraus /vgl. S. 99/, sie deckt sich aber nicht mit dem Wortgebrauch ab *M I*, 2. Teil. Dies erklärt wohl weitgehend den Umfang der Korrekturen in *M I*: von 12 Belegen für *tauta* (innerhalb *M I*, 1. Teil) werden 8 durch *gymynie* ersetzt, 2 überhaupt aus dem Text gestrichen¹².

¹² Vgl. unten S. 101 f.

5. Der an die Vorrede anschließende Text spricht in *M 1*, 2. Teil mit *tauta* zunächst weitaus am häufigsten fremde Völker der Vorzeit und des Altertums an. Typisch 12.26 (von den Herulern): Für sie ist es ein Gebot *lousibe sawa tautos užturiety* „die Freiheit des eigenen Volkes zu erhalten“, oder 13.11 *Unay gymynie arba tauta* – so von den Hunnen usw.

In *M 2* bis *M 4* erscheint *tauta* nicht korrigiert, bloß bisweilen unterstrichen (wie Eigennamen oder auffallende Ausdrücke, so 21. 35). Sehr bezeichnend ist zudem, daß sich im großen *tauta*–freien Mittelstück (zwischen 21.35 und 133.17), verglichen mit dem Sprachgebrauch von *gymynie* in *M 1*, eine Verschiebung ergibt: Die Setzung im Plural (*gymynes*) verdrängt den Singular (*gymynie Lituwos*). Besonders deutlich z. B. im Belegzusammenhang 46.24 *B ff.* = 224 *M 2*: *Letuwii arba seniuu Erulu gymynes lig szioł nu wyinos tenai pusys tebuwa onpoulynieiymas nu krykszcioniu* „Die *gymynes* der Litauer oder alten Heruler wurden bis dahin nur von einer Seite her, von den Christen, angegriffen“, ib. 34 *ir tuiau wysas gymynes Letuwii pradieių gandynty* „und darauf begannen sie, alle *gymynes*, d. h. alle Stämme der Litauer zu bedrängen“, Vgl. ib. 38.

So entsteht innerhalb unseres Wortfeldes Platz für die Ersetzung der Verbindung „*Lituwii (yr Žemayczii) gymynie*“ durch „*Lituwii (yr Žemayczii) tauta*“ – im Sinne der Auffassung von *tauta*, wie sie sich, offensichtlich von D. Poška anerkannt, in den Beispielen aus der Geschichte des Gediminas 138 f. *B*, also im Manuskriptstück *M 3*, niedergeschlagen hat¹³.

6. Kurz: Die sog. Handschrift des Plioteris zeigt, daß in den Darbay von Daukantas, die mit dem Wortfeld *tauta* eine Grundlage für das moderne politische Vokabular des Litauischen schaffen, nach anfänglichem Nebeneinander von *gymynie* „Volk, Stamm“ und *tauta* (*M 1*, 2. Teil), *gymynie* ab *M 2* allmählich in eine *tauta* untergeordnete Kategorie gedrängt wird, so daß im Schluß-Stück, besonders in *M 4*, *tauta* als alleinige Bezeichnung für „Volk“ dasteht, wobei der Nachdruck schon auf Vorstellungen liegt, die dem modernen europäischen Nationalbegriff entsprechen. Vgl. z. B. 194.27¹⁴.

Der Sprachgebrauch der Ausgangsfassung des handschriftlichen Vorwortes (= *M 1*, 1. Teil) entspricht dieser Schluß-Situation insofern, als darin *gymynie* nur ein einziges Mal auftaucht – in technischem Zusammenhang: 6. 12 *ne yszrodžiau ayszkey kyltis gymynies, riedas, gudribas...* „ich habe die einzelnen Stämme des Volkes nicht klar vorgestellt, auch nicht die politische Ordnung, Bildung und Weisheit“ – *tauta* dagegen 12mal, z. T. sehr ähnlich wie in der Schlußpartie, vgl. 3.18 – 22¹⁵. Das Vorwort dürfte demnach mit einiger Wahrscheinlichkeit am Schluß verfasst worden sein. Da aber zwischen Vorwort und 1. Kapitel (= *M 1*, 1. Teil und *M 1*, 2. Teil) kein Unterschied in Schrift oder Schriftduktus feststellbar ist, drängt sich der Schluß auf, daß schon die vorliegende Ausgangsfassung *M 1* des Manuskripts bloß eine Abschrift des Originals sein kann.

Umgekehrt stimmt dieser Wortgebrauch, wie im einzelnen oben S. 100 dargelegt, nicht mit jenem des unmittelbar anschließenden Geschichtsabrisses überein. Ein Korrektor, vermutlich D. Poška, hat darum sämtliche *tauta*-Stellen im Vorwort

¹³ Vgl. S. 99.

¹⁴ Vgl. S. 99.

¹⁵ Vgl. S. 100.

bis auf zwei entweder herausgestrichen (2mal) oder auf *gymynie* umkorrigiert (8mal). Siehe: 3.21 / vgl. S. 100 / *užwys, jog kikwina¹⁶ gal pelnity garbe¹⁷* und 5.11 ...*noriejau asz lituwyszkay apraszity ben pawyrszeys... darbus Lituwiu yr Žemaycziu¹⁸, yr stengiau... parodity* / vgl. unten/, daneben: 3.1 / vgl. S. 100 *Wéyzent gylúse amžiúse i gymynes¹⁹, diwitis reyk, 3.13 Tokes atmaynas gymyni²⁰ rustyntu kikwina protynga sutwieryma, 3. 14 Bet jog²¹ noris paczes gymynes²² yszgayszta, winog ju rasztay palikta²³* (corr. sic) 3.19/vgl.S. 100 *Taygy kad mókslās yr gudribe gymynes²⁴ ira amžyna*, weiter 3.21, 27, 4.25 *Ant dydesnes nēlaymas tos gymynies²⁵ nedaug tebuwa tokiu wiru, 5.3.* Geblieben war der Wortlaut in 2 Textstellen, die eine *gymynie* offensichtlich übergreifende, modernere Vorstellung eines Begriffes wie Volk deutlicher voraussetzen: 5.13 – Daukantas von sich selbst: Ich habe die *darbus Lituwiu yr Žemaycziu* (*tautos*: durch Korrektur aus dem Text gestrichen) „die Taten der Litauer und Žemaiten“ dargestellt, damit der Leser *galietum dar pažynty palaykus tos tautos ant žeme ar žemie szenden tebesanczius* „die Hinterlassenschaft dieser *tauta* auf Erden oder solche, die heute auf ihr immer noch leben“ besser erkennen könnte. Noch deutlicher schon vorher: 4.10 – Litauer und Žemaiten hatten sich durch Jahrhunderte hindurch ihrer Freiheit erwehrt. *Bet ko nepargalies pýktibe swieta! kury negaliedama paweykty sawa kantribe narsiu poposuniu Skytu, léydos ant nedoribes! kaypogy tuojau pasyklojusy* (sic) *winibe tautos yr ateynanczè palaymà ukis, kylty ju jeme niekynty, kantribe žadáyš ramdity, senu dinu užlaykymus naykynty, naujus diety, tayp maz pamažu tautyndama anus nu jų ukes, wysu pyrmu yszpliesze jems luosibe, paskuy wérgus jau gelžyneys apkálusy, galžudems pámete* „Doch wen besiegt nicht die Schlechtigkeit der Welt! Sie, welche die tapferen Stiefsöhne der Skythen nicht zu beeinflussen vermochte, verlegte sich auf das Böse! Wie sich denn auch später der Staat dank der Einigkeit der *tauta* und der zunehmenden Wohlfahrt ausgedehnt hatte, begann sie, ihre Herkunft (*kylty*) herabzuwürdigen, ihre Ausdauer durch (hinhaltende) Versprechungen zu beruhigen, die Überlieferungen alter Tage auszurotten, neue dafür einzusetzen und sie so in kleinen Schritten von ihrem Staat 'weg zu nationalisieren' (*tautyndama...nu*)...“. Das von *tauta* abgeleitete, kühn gesetzte Kausativum zeigt deutlich, daß der Autor mit *tauta* und *tautynty* die Grenze eines primär Stammes-oder herkunftsbezogenen Begriffes *Volk* überschritten hat: *gymynie* und ein auffällig abgeleitetes *gymynynty* ließen sich hier nicht einsetzen. (Zu *gimininti* Lietuvių kalbos žodynas, t. III. V., 1956, S. 310).

7. Eine Konfrontierung der bisherigen Darlegungen mit einer Analyse desselben Wortbereichs *tauta – giminė* in der 533 S. zählenden, sog. Handschrift des Uvainis (im Manuskript datiert 1833²⁶), die sich ebenfalls im Besitz der Universi-

¹⁶ *tauta* gestrichen.

¹⁷ Streichungen und Korrekturen wie in der Plioteris-Abschrift.

¹⁸ *tautos* gestrichen.

¹⁹ *tautas* gestrichen und durch *gymynes* ersetzt.

²⁰ *tautu* gestrichen und durch *gymyniu* ersetzt.

²¹ *jog* gestrichen.

²² *tautas* gestrichen und durch *gymynes* ersetzt.

²³ *pasylakta* auf *palikta* umkorrigiert.

²⁴ *tautos* gestrichen und durch *gymynes* ersetzt.

²⁵ *tautos* gestrichen und *gymynies* ersetzt.

²⁶ Lietuvos TSR bibliografija. Knygos lietuvių kalba, t. 1, 1547–1861. V., 1969, S. 500: Nr. 67 (Abkürzung: U).

tätsbibliothek Vilnius befindet (Sigel *D 66*)²⁷, erlaubt die folgenden Beobachtungen²⁸.

In der Uvainis-Abschrift ist *tauta* regelmäßig im ganzen Vorwort belegt, im Anschluß daran erscheint das Wort nurmehr völlig singular, taucht aber in einer Schlußpartie unvermittelt wieder auf und verdrängt das im großen Mittelstück dominierende *gymynie* völlig. Diese Verteilung entspricht im großen ganzen jener in der Plioteris-Abschrift. Doch wichtig sind die Einzelheiten:

8. Im Vorwort finden wir *tauta* in der Uvainis-Abschrift, d. h. auf den ersten 8 Manuskript-Seiten tatsächlich überall dort, wo die Plioteris-Abschrift (und mit ihr die Ausgabe 1929) *tauta* (2mal), *tautynty* (1mal) oder von fremder Hand auf *gymynie* umkorrigiertes *tauta* bietet (7mal). Dazu kommt in der Uvainis-Abschrift noch 2mal *tauta* an Stellen, an welchen dieses Wort im Plioteris-Text ohne Ersatz aus dem Wortlaut wegkorrigiert ist (3.21 und 5.11 *B*).

Typisch sind also, z. B. im Zusammenhang 3.1*B* der Wortlaut bei Plioteris *Wéyzent gylúse amžiúse i gymynes*²⁹, *diwitis reyk* – und bei Uvainis *Weyzont gyliusy omžiusy i tautas, diwityis rek*, oder, in 5.3 *B*, über Kojalavičius, bei Plioteris *pagáyls sawa gymynies*³⁰ *užmyrsztós yr aplėystos* und bei Uvainis *pagailys sawa tautos ožmyrsztos er apleistos*. Die Entsprechungen sind stereotyp. Aus dem Rahmen scheint einzig zu fallen die schon erwähnte Stelle 6.12 *B ne yszrodžiau ayszkey kyltis gymynies, riedas, gudribas* – so bei Plioteris; der Wortlaut bei Uvainis ist völlig analog – wo mit *kyltis* „Stamm“ eine genealogische, diachrone Perspektive, die ja auch in *gymynie* etymologisch impliziert ist, vorgegeben wird. Dieser *gymynie*-Beleg bildet indessen einen glatten Übergang zur Wortwahl im 1. Erzählstück (S. 7–20 der Ausgabe Kaunas 1929), das zusammen mit dem Vorwort, in der Plioteris-Abschrift dem Manuskript *M 1* entspricht.

9. Im 1. Erzählkapitel bietet der Uvainis-Text innerhalb des Wortfeldes *tauta-gymynie*, im Vergleich mit dem Vorwort, geradezu eine Umkehrung der Situation: Einem einzigen Beleg für *tauta* stehen deren 62 für *gymynie* entgegen. Der anhand des Plioteris-Textes festgestellte Bruch zwischen Vorwort und 1. Erzählkapitel erscheint hier noch deutlicher. Etwas genauer: Den 62 Belegen für *gymynie* bei Uvainis entsprechen an den analogen Stellen bei Plioteris 49mal *gymynie*, 7mal Korrektur von im Text ursprünglich gegebenem *tauta* durch ein höchst wahrscheinlich von Poška überschriebenes *gymynie* – also wie im Vorwort –, 3mal *tauta* und schließlich ebenfalls 3mal wechselweise erläuterndes *gymynie arba tauta* oder in umgekehrter Folge *tauta arba gymynie*. Nur an der Stelle 13.1 *B=19* Uvainis = 43 Plioteris taucht auch im Uvainis-Wortlaut eine entsprechende Erläuterung *tauczies arba gymynies* auf.

Für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen Plioteris- und Uvainis-Abschrift sind neben dieser zuletzt genannten Stelle noch zwei weitere von besonderem Interesse. Wir nehmen sie hier vorweg. In 9.34 *B=13* s.*U=33Pl* lesen wir in der

²⁷ Dem Verf. steht dank der großzügigen Vermittlung durch J. Lebedys ebenfalls eine Kopie zur Verfügung.

²⁸ Dialekt-Unterschiede bleiben, da bei unserer Problemstellung nicht relevant, unberücksichtigt.

²⁹ *tautas* gestrichen und durch *gymynes* ersetzt.

³⁰ *tautos* oestrichen und durch *gymynies* ersetzt.

Plioteris-Abschrift ursprünglich *Kurygy gal tauta teysyngiausey atsyszaukty ju, jey ne gymynie Lituwos yr Žemaycziu?* Der Korrektor, im vorliegenden Manuskriptteil allem Anschein nach Poška, hat *tauta* durchgestrichen und mit *gymynie* überschrieben. Der Uvainis-Wortlaut erscheint dem gegenüber, wie es auch sonst die Regel ist, zum vornherein normalisiert: *Kurigi gal gymynie teisingiause atsyszaukty iu ie ne gymynie Letuwos er Ziamajtiu?*

Daß der Uvainis-Schreiber tatsächlich normalisiert hat, zeigt die folgende Stelle in 20 U: *Una gymynie tep wadynama nu Saulieteky esz Azios ateiei*. Also: „Die *Una*, bzw. *Unay*, d. h. die Hunnen, eine so genannte *gymynie*, die von Osten aus Asien gekommen war...(taten das und das)“. Doch gerade hier wird man anstoßen: In „Die Hunnen, ein so genanntes Volk, oder: ein so genannter Stamm, (kamen aus Asien)“ ist die Apposition völlig singulär und auffallend, besonders in Verbindung mit dem in der Uvainis-Abschrift derart geläufigen *gymynie*, das mit *tep wadynama* völlig redundant charakterisiert erscheint. Wenn, was sich aus sprachsoziologischen Gründen eigentlich aufdrängt, *tep wadynama* eher dem heutigen *vadinamasis*, *vadinamoji*, d. h. dem polnischen *tak zwany*, bjelorussischen *так званы* russischen *так называемый* in der Bedeutung „sogenannt“ entspricht, dann wird der vorliegende Wortlaut noch anstößiger. Wir hätten dann zu interpretieren „Die Hunnen, eine sogenannte *gymynie*“. Anders wird es, wenn wir die entsprechende Stelle in der Plioteris-Abschrift daneben halten (45Pl): *Unay gymynie arba tauta, teyp wadynama, nu saulieteke ysz Azyjos atejusy...* „Die Hunnen, eine *gymynie* oder *tauta*, wie man es nennt...“ Unmittelbar anschließend an das seltene *tauta* ist eine Erläuterung durchaus am Platz. Wir müssen also davon ausgehen, daß der Schreiber des Uvainis-Manuskriptes seine Vorlage wirklich normalisiert hat. In der Plioteris-Abschrift ist *tauta* an dieser Stelle wohl gerade wegen der nachfolgenden Erläuterung der Korrektur nicht zum Opfer gefallen.

Anders war es weniger als eine halbe Seite vorher, d. h. in 13. 1 B=19 U=43Pl. Hier bietet der Drucktext, der in der Plioteris-Abschrift sämtliche Korrekturen berücksichtigt *Jordanes... apraszidamas waldže* (mit einkorrigiertem *ž*) *yr galibe sawa gymynies*. In der zugrunde liegenden Abschrift stand dagegen als Vorlage... *yr galibe sawa tautos arba gymynies*, wobei *tautos arba* durchgestrichen ist. Doch ausgerechnet hier findet sich in der Uvainis-Abschrift die einzige Stelle (abgesehen von der Schlußpartie des Buches, die anders zu beurteilen ist), in welcher der Text die erläuternde Doppelsetzung *tautos arba gymynies*, bzw. hier umgesetzt mit *ē*-Stamm, *tauczies arba gymynies* bietet: *Jordanes... apraszidamas waldy er galiby sawa tauczies arba gymynies*. Dies drängt den Schluß auf, daß der ohnehin, in seinem Sinn, zur Normalisierung neigende Schreiber der Uvainis-Abschrift mindestens die korrigierte Plioteris-Fassung nicht gekannt hat. Die völlig singuläre Setzung des erläuternden Doppelausdruckes *tauczies arba gymynies* wird darum viel eher schon in der Uvainis-Vorlage gestanden sein. Daß aber der Uvainis-Schreiber schließlich den ursprünglichen Plioteris-Text benützt hat, beweist die Tatsache, daß nur die Uvainis-Abschrift knapp 2 Seiten später den auch im Plioteris-Manuskript

im fortlaufenden Text eingeführten Vergleich von verschiedenen Unser-Vater-Fassungen tatsächlich dann auch bietet – im Gegensatz zur Plioteris-Abschrift, wo auf etwas verwiesen wird, das im Text selber fehlt.

Da die ganze Uvainis-Abschrift in sich homogen, von derselben Hand geschrieben ist, können wir jetzt folgern: Uvainis- und Plioteris-Abschrift stellen offensichtlich von einander unabhängige Abschriften *einer* Textmatritze dar. Diese hat, in dem von uns untersuchten Wortfeld, im Vorwort offenbar dominant *tauta* geboten, im 1. Erzählkapitel dagegen *tauta* ansatzweise neben *gymynie* gestellt. Die Plioteris-Abschrift in der nicht korrigierten Fassung dürfte dem Originaltext, mindestens im Wortfeld *tauta-gymynie*, lexikalisch näher stehen als die normalisierte Uvainis-Kopie.

10. Diese Folgerungen bestätigt der Sachverhalt in der an das 1. Erzählkapitel anschließenden Textabfolge. Hier genügt eine summarische Darstellung. Die Erzählpartie ab Kapitel 2 bleibt sowohl in der Plioteris-Abschrift wie auch in jener des Uvainis bis in dieselben Sachzusammenhänge hinein völlig *tauta*-frei und ist somit ausschließlich von *gymynie* dominiert. Erst im Bericht über die Tätigkeit von Gediminas taucht *tauta* bzw. *tauczie* auf, und zwar im Zusammenhang mit den schon erwähnten Schwurszenen – etwas früher bei Plioteris (133.17 B = =625 Pl): *Gedymyns...lyjpe dyduomenej Gudu su wysu tautu arba gymyny prisikty, jog ...*, etwas später bei Uvainis (139.1 B=349 U): *Gedymyns...patsai nor palykty krykszczioniu su wysu sawa tauczy, nes...* Umgekehrt sind in beiden Abschriften die letzten, schon etwas isolierten Belege identisch. Wir lesen bei Plioteris (802) von den Žemaiten *Kaipogi atenti meta žyimos wydu 4000 gymyniu aplejda sawa numus yr i Letuwa yszsydongyna* und gleich anschließend *tą pati padary yr kytas gymynes gailynamas pagalbu nu Witauda* (=189.27/28 B). Ganz analog S. 483 Uvainis: ... *4000 gymyniu apleida sawa numus* und *tu pati padary er kytas gymynes gailynamas pagalbu...* In beiden Fällen ist die semantische Verschiebung im Wortgebrauch von *gymynie*, verglichen mit dem singularischen *gymynie arba tauta* der Anfangspartien evident. Vom eben vorgeführten Doppelbeleg ab finden wir in beiden Abschriften bis zum Schluß nunmehr *tauta*. Hier wie dort, bei Plioteris wie bei Uvainis, ist ganz offensichtlich bis zum Ende des Textes hin, dieselbe Original-Matritze mit denselben lexikalischen Konturen faßbar.

11. Wir können darum zum Abschluß feststellen:

Durch den Doppelraster der voneinander offensichtlich unabhängigen Abschriften aus dem Besitz des Plioteris bzw. des Uvainis betrachtet, ergibt sich folgendes Bild. Der Text der Darbay muß ursprünglich mit der Erzählpartie begonnen haben: *tauta* lag hier offenbar versuchsweise vor. Darum die wiederholten Erläuterungen in der Art von *tauta arba gymynie*. In der weiteren Abfolge muß *tauta* freilich immer mehr zugunsten von *gymynie* aufgegeben worden sein. Es konnte erst wieder in einem Zusammenhang hervortreten, der moderne Vorstellungen von der Nation im Sinne der Aufklärung und der französischen Revolution voraussetzen schien, nämlich in den Gelöbnis- und Eidszenen mit Gediminas. Der Erfolg

des Wortes war allem Anschein nach durchschlagend – bis zum Schluß des Werkes. Das Vorwort hingegen dürfte nach Ausweis seines Sprachgebrauchs, der von jenem der Hauptpartie des Erzählstücks abweicht, jedoch dem des Schlusses entspricht, erst nach Beendigung des Erzähltextes verfasst worden sein. Dazu würde passen, daß Daukantas zu Beginn des Erzählteiles, in den Anmerkungen 4 und 5, unter anderem auf Vorlesungen an der Vilnianer Universität aus den Jahren 1818 und 1819 verweist – er hörte damals Lelewel und andere Historiker-, das Vorwort aber, wie bekannt, mit 1822 datiert hat.